

Anmerkungen zu Chinas Finanzstatistik

Erhard Louven

Nachdem die Volksrepublik China Mitte April 1980 Mitglied im Internationalen Währungsfonds (IWF) und Mitte Mai 1980 auch Mitglied der Weltbank geworden war (1), wurde hinter der Szene Druck auf das Land ausgeübt, monatliche Statistiken über die monetäre Situation zu veröffentlichen. Solche Statistiken wurden auch als eine Bedingung für die Gewährung von "weichen" Krediten und Sonderziehungsrechten angesehen (2). Als ein erster Schritt zur Angleichung an internationale Gepflogenheiten können die Finanzstatistiken für die Jahre 1979 und 1980 angesehen werden, die am 3. Juli 1981 von der Volksbank veröffentlicht worden sind (vgl. den Abdruck im Anhang zu diesem Beitrag).

Der Präsident der Volksbank, Li Baohua, kündigte an, daß die Bank von nun an regelmäßig in der Zeitschrift "Zhongguo Jinrong" (Bankwesen in China) Finanzstatistiken veröffentlichen werde, und zwar zunächst vierteljährlich, später - wenn die Bedingungen "reif" seien - auch monatlich. Die Finanzstatistiken für die Zeit vor 1980 würden veröffentlicht, sobald sie systematisiert seien (3). Naturgemäß wird die Entscheidung, erstmalig seit 1949 Finanzstatistiken zu veröffentlichen, begrüßt, doch sind einige Experten der Ansicht, daß das Bild der chinesischen Finanzen erst dann komplett sei, wenn der IWF China in die Reihe derjenigen Länder aufnehmen werde, über die er regelmäßig Finanzstatistiken veröffentlicht (4).

Im folgenden werden einige wichtige Daten aus der Finanzstatistik kommentiert und, wo es möglich erscheint, in einen größeren Zusammenhang zu anderen volkswirtschaftlichen Daten gestellt.

Fortsetzung der Übersichten

(42) Zahl der Auslandschinesen

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Einwanderer chinesischer Abstammung in den USA fast verdoppelt. Nach den von der US-Behörde für Volkszählung veröffentlichten Daten gab es 1970 nur 435.062 US-Chinesen, im letzten Jahr wurde ihre Zahl mit 806.027 festgestellt. Damit stehen die chinesischen Einwanderer in den USA unter allen asiatischen Minderheiten, d.h. noch vor den Filipinos und den Japanern, auf dem ersten Platz. Doch wurden hier die Einwanderer chinesischer Abstammung aus anderen Staaten, vor allem aus Südostasien, mitgezählt (ZYRB, 1.8.81).

In dem vom Informationsbüro in Taipei herausgegebenen "China Yearbook 1980" (S.364) wurde die Zahl der Auslandschinesen in aller Welt für Ende 1979 mit insgesamt 24.472.917 angegeben; von ihnen leben

90,92% (22.249.569) in Asien,
6,20% (1.516.631) auf dem amerikanischen Kontinent,
2,14% (524.448) in Europa,

Devisen und Goldreserven

Ende 1980 hatten die Devisenreserven einen Wert von 2,262 Mrd. US\$. Über die genaue Zusammensetzung nach Herkunftsländern war bislang nichts zu erfahren. Nach Angaben der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich betragen die aggregierten Verbindlichkeiten der Banken aus ihrem Bereich gegenüber der Volksrepublik China Ende 1980 2,527 Mrd. US\$; die Aktiva beliefen sich auf 2,225 Mrd. US\$ (5).

Setzt man für die Goldreserven in Höhe von 12,8 Mio. Feinunzen (= 398 t) einen Wert von 410 US\$ pro Unze an, so beläuft sich der Wert der Goldreserven auf 5,248 Mrd. US\$ - der Gesamtwert der Währungsreserven mithin auf 7,51 Mrd. US\$. Die Währungsreserven betragen also weniger als die Hälfte des Importwertes für das Jahr 1980 (= 29,1 Mrd. Yuan; mit dem offiziellen Jahresend-Wechselkurs von 1 US\$ = 0,653 Yuan umgerechnet sind das 19,002 Mrd. US\$). Das erscheint niedrig, wenn man zusätzlich berücksichtigt, daß Gold eine Reserve darstellt, die klassischerweise nur in Notfällen liquidiert wird. Der letzte größere Goldverkauf durch die Bank of China fand Ende 1976 statt, als China nach dem Erdbeben von Tangshan dringend Devisen zum Kauf von Hilfslieferungen benötigte.

Die Höhe des Goldschatzes hat allgemein Überraschung ausgelöst. In Bankkreisen hatte man erwartet, daß die Reserven bei etwa 100 t lägen; Wirtschaftsfachleute in Hongkong waren hingegen der Meinung, daß die Reserven höher als die nun angegebene Menge seien (6). Mit einer jährlichen Produktion zwischen 50 bis 100 t steht China an vierter bis fünfter

0,44% (108.471) in Ozeanien und
0,30% (73.798) in Afrika.

Allerdings zählt man in Taiwan gewöhnlich die Einwohner Hongkongs und Macaos zu den Auslandschinesen.

-ni-

(43) 3.720 ausländische Studenten im Vorjahr

1980 haben sich 3.720 ausländische Studenten aus 50 Staaten an den Hochschulen Taiwans immatrikulieren lassen, davon studierten 3.442 Geisteswissenschaften. Dies machte das Ministerium für Bildung und Erziehung in Taipei in einer Statistik bekannt. Nach derselben Quelle hat das Ministerium im letzten Jahr 5.933 taiwanesischen Studenten eine Ausreisegenehmigung für Studienzwecke erteilt. Zu gleicher Zeit kamen 640 taiwanesischen Studenten zurück, die im Ausland studiert hatten. Von 1950 bis Ende 1980 gingen insgesamt 63.061 taiwanesischen Studenten zum Studium ins Ausland, vornehmlich in die USA. Studenten technischer Fächer bildeten mit einem Anteil von über 25% die größte Gruppe (ZYRB, 4.8.81).

-ni-

Stelle in der Rangliste der goldproduzierenden Länder, doch beträchtlich weiter unten in der Rangliste der goldbesitzenden Länder. Die Bundesrepublik Deutschland besitzt knapp das Zehnfache der chinesischen Goldreserven. Großbritannien, das an neunter Stelle in der Weltrangliste steht, besitzt immerhin noch das Doppelte (7).

Als ein Mischkriterium für die Fähigkeit eines Landes, Zahlungen in Devisen zu tätigen und Güter für den Export zu erzeugen, wird das Verhältnis der Auslandsschulden zu den Währungsreserven angesehen. Die Netto-Auslandsschulden sollten bis Ende 1980 "schätzungsweise" 3,4 Mrd. US\$ betragen haben (8). Ins Verhältnis gesetzt zum Gesamtwert der Währungsreserven Ende 1980 in Höhe von 7,51 Mrd. US\$ ergäbe sich demnach ein Wert von ca. 45%. Dieser Wert unterschreitet den von der Weltbank für die Entwicklungsländer errechneten Wert für das Jahr 1979 in Höhe von 176,4% bei weitem (9).

Als grobes Kriterium für die Verschuldungsfähigkeit wird auch oft die Zinsdienststrategie herangezogen - Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen für langfristige Schulden dividiert durch das Exportvolumen an Gütern und Dienstleistungen. Für 1980 soll die Summe der Zinsen und rückzahlbaren Auslandskredite 2,17 Mrd. Yuan betragen haben (10). Ins Verhältnis gesetzt zu einem Exportvolumen von 27,2 Mrd. Yuan ergäbe sich eine Zinsdienststrategie von etwa 8%. Auch diese Rate bleibt unter dem von der Weltbank berechneten Wert für die Entwicklungsländer von 12,6% für 1979 (11).

Die genannten Indikatoren sagen indes - sieht man einmal ab von der Zuverlässigkeit der zugrunde gelegten statistischen Werte - nur wenig aus über die absolute Höhe der Kredite, die das Ausland zu geben bereit ist. Die Verschuldungskapazität eines Landes wird eher von einem *mixtum compositum* aus politischen und wirtschaftlichen Überlegungen bestimmt, zu denen ganz entscheidend auch Vertrauenselemente gehören. Solange man überzeugt ist, daß die Schulden bedient werden können und die politische Führung auch langfristig in der Lage ist, die Einhaltung der internationalen Usancen zu garantieren, wird man Kredite geben.

Einlagen- und Kreditpolitik

Unklar bleibt, was unter den von Li Baohua genannten "gesamten Spareinlagen in Stadt und Land" gemeint sein soll, die Ende 1980 etwa 40 Mrd. Yuan betragen haben sollen oder 24% aller Geldeinlagen (12). Die beiden Posten "Spareinlagen von Städten und Marktflecken" und "Einlagen vom Lande" betragen bereits mehr als 50 Mrd. Yuan. Möglicherweise handelt es sich bei den zuerst genannten 40 Mrd. Yuan um die Einlagen der Privaten.

Die gesamten Bankkredite wuchsen 1980 im Vergleich zum Vorjahr um 18,4%. In Übereinklang mit der Readjustierungspolitik stiegen die der staatlichen Leicht- und Textilindustrie als Kredite zur Verfügung gestellten Mittel um 33,5% und übertrafen damit erheblich die Steigerungsrate der an die Schwerindustrie vergebenen Kredite (13). Einen deutlichen Ausdruck des Modernisierungsprogramms bedeuten auch jene 5,55 Mrd. Yuan, die den Unternehmen 1980 als kurz- und mittelfristige Kredite zum Kauf neuer und zur Erneuerung alter Anlagen zur Verfügung gestellt wurden; im Vorjahr betrug dieser Posten nur 0,792 Mrd. Yuan. Auch diese Mittel sollten vorwiegend der Leicht- und Textilindustrie zugute kommen, um die Konsumgüterproduktion zu erhöhen, die wirtschaftliche Effizienz zu verbessern sowie das Deviseneinkommen ansteigen zu lassen.

Die im Staatshaushalt ausgewiesenen Mittel für Investitionen sanken von 39,5 Mrd. Yuan im Jahre 1978 auf 28,1 Mrd. Yuan im Jahre 1980 (das waren immer noch ca. 4 Mrd. Yuan mehr als der Budgetansatz) (14). Doch die tatsächlichen Ausgaben für die Investitionen stiegen während der genannten Periode von 47,3 Mrd. auf 53,9 Mrd. Yuan. Die Hälfte der gesamten Investitionsausgaben stammte also aus Mitteln außerhalb des Staatshaushaltes. Die wichtigsten Quellen für diese Mittel waren die Zuweisungen lokaler Regierungen und Bankkredite.

Die Zuweisung von Investitionsmitteln als Kredite kann eine wirksame Steigerung der wirtschaftlichen Effizienz bedeuten, denn da die Betriebe gezwungen sind, die Mittel nach festen Tilgungsplänen zurückzuzahlen, müssen sie eine stringente Wirtschaftlichkeitsrechnung durchführen. Andererseits bedeutet die Kreditfinanzierung für die Führung, das Bankensystem wirksamer zu gestalten, um die Kontrolle über die Investitionen nicht zu verlieren.

Im Zuge der schon verwirklichten oder angestrebten Dezentralisierung wirtschaftlicher Entscheidungsbefugnisse erhalten die lokalen Regierungen eine größere Autonomie. Damit wachsen für die Zentrale die Schwierigkeiten, die gesamten Investitionen in bezug auf Quantität und Allokation zu steuern. Würde das Schwergewicht der Mittelzuweisung auf die Banken verlagert, so wäre es für die Zentrale - ein funktionierendes Bankensystem vorausgesetzt - wesentlich leichter, die Investitionstätigkeit in der gesamtwirtschaftlich gewünschten Richtung zu beeinflussen.

Geldmenge

Ende 1980 betrug nach der Finanzstatistik die in Umlauf befindliche Geldmenge 34,2 Mrd. Yuan; das waren 29,3% mehr als im Vorjahr. Die Geldmenge stieg mehr als das Produktionsvolumen - vor allem an Konsumgütern -, wodurch auch in China eine inflatorische Lücke größeren Ausmaßes entstand, die im Unterschied zu früher nun auch offiziell bestätigt wurde. Eine wichtige Inflationsursache besteht darin, daß das Finanzministerium sich zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt (1980 12,1 Mrd. Yuan) von der Volksbank 8 Mrd. Yuan (1979: 9,023 Mrd. Yuan) lieh. Die Volksbank war dadurch ihrerseits gezwungen, Banknoten in Höhe von 7,6 Mrd. Yuan zu drucken (15).

Im Januar dieses Jahres beschloß der Staatsrat, durch Rücknahme von Geldern aus der Zirkulation und durch Einschränkung der Banknotenemission die zu große Geldmenge zu reduzieren (16). Inzwischen teilte die Volksbank mit, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres 3,98 Mrd. Yuan aus der Zirkulationssphäre genommen worden seien (das sind 1,5 Mrd. Yuan mehr als in derselben Periode des Vorjahres) (17). Dies wurde nach den Angaben der Bank durch die erhöhte Produktion von Konsumgütern, durch eine Ausweitung der angebotenen Dienstleistungen sowie die Verringerung der Lagerbestände möglich. So betrug der Umsatz der am meisten nachgefragten Güter - Fahrräder, Nähmaschinen, Fernsehapparate, Möbel, Bier, Wollstoffe, Baumaterial und Chemiedünger - zwischen Januar und Mai dieses Jahres 94,4 Mrd. Yuan, was einer Steigerung um 9,1% gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres entspricht. Der Umsatz des Dienstleistungsgewerbes in dem genannten Zeitraum stieg um 13%, und die Spareinlagen stiegen um 17,12% (18).

Nach einem Regierungsbeschluß vom 16. Januar 1981 wurde eine Staatsanleihe von 4-5 Mrd. Yuan aufgelegt (19). Die Bondswerte betragen 10, 50, 100, 500, 1.000, 10.000, 100.000 und

1 Mio Yuan und werden mit 4% p.a. verzinst. Die Rückzahlung wird in jährlichen Raten zu je 20% des Anleihebetrages ab dem 6. Jahr nach Ausgabe erfolgen und soll bis zum Jahre 1990 abgeschlossen sein. Mit einer solchen Maßnahme, die auch in den 1950er Jahren zur Abschöpfung von überschüssigen Mitteln und zur Ansammlung von Aufbaufonds eingesetzt wurde, sollen Geldmittel aus der Zirkulationssphäre abgezogen werden. Die genannte Summe entspricht etwa dem Betrag an Zahlungsmitteln, der im Jahre 1980 über den Plan hinaus ausgegeben worden war.

Die festgesetzten Quoten für einzelne Provinzen sprechen eindeutig dafür, daß vor allem Zahlungsmittel dort abgeschöpft werden sollen, wo sie reichlich vorhanden sind. So hatten Shanghai 340 Mio. Yuan und die Provinz Henan 130 Mio. Yuan zu zeichnen (20). Shanghai und Henan überschritten - neben Beijing und Tibet - bereits Ende Mai dieses Jahres die festgesetzten Quoten um 20% (21). Ende Juni betrug der Wert der gezeichneten Anleihen bereits 4,665 Mrd. Yuan - das übertraf die vom Staatsrat festgesetzte Summe um 16,6% (22).

Inflation

In welchem Ausmaß durch die Geldmengenkontrolle die Inflation reduziert werden konnte, bleibt vorerst mangels verlässlicher Zahlen Spekulation. Dennoch können einige Überlegungen zumindest hinsichtlich der Dimensionen aufgestellt werden. Nach weitgehender Übereinkunft wird Inflation heute als Prozeß eines dauerhaften Preisniveaustiegs definiert, der an den Änderungsraten als geeignet angesehener Preisniveauindices gemessen wird (23). Danach fallen einmalige Steigerungen ebensowenig wie Einzelpreiserhöhungen unter den Inflationsbegriff, weil sie das Dauerhaftigkeits- bzw. das Niveaukriterium nicht erfüllen. Inflationen werden in Phasen unterteilt, die danach voneinander abgegrenzt werden, ob die Änderungsrate des ausgewählten Preisniveauindikators im Zeitablauf steigt, konstant bleibt oder sinkt. Dementsprechend unterscheidet man akzelerierte, stabilisierte oder dezelerierte Inflation.

In einer geplanten Wirtschaft gibt es im wesentlichen die folgenden Möglichkeiten, das Ausmaß der wirklichen Inflation zu verschleiern. Zum einen werden Preissteigerungen bei jenen Gütern zugelassen, die nicht im offiziellen Preisindex erfaßt sind. In diesem Fall existiert Preisinflation, die aber statistisch nicht ausgewiesen, sondern versteckt wird ("versteckte Inflation"). Zum anderen werden Preiserhöhungen durch administrative Maßnahmen verhindert und Inflationsimpulse damit zurückgestaut ("zurückgestaute Inflation"). Hinzu kommt die Möglichkeit, durch Qualitätsverschlechterungen die Inflation zu verschleiern.

Offiziell wurde in China für das Jahr 1980 gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg der "durchschnittlichen Einzelhandelspreise" um 6% zugegeben, für "Zusatznahrungsmittel" sogar ein Anstieg um 13,8% (24). Für beide der genannten Indices sind weder die Zusammensetzung nach einzelnen Gütern noch das Wägungsschema (Mengengerüst) bekannt. Entsprechen die verwendeten Mengengerüste nicht den tatsächlichen Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung, so vermitteln die Steigerungen des Einzelhandelspreisindexes einen falschen Eindruck vom tatsächlichen Ausmaß der Inflation. Auch den Statistikern in westlichen Ländern wird immer wieder vorgeworfen, durch Manipulation am Mengengerüste (Nichtbeachtung der aufgrund soziologischer Untersuchungen festgestellten Verbrauchsgewohnheiten, die sich im Zeitablauf verändern) ein

verfälschtes Bild zu liefern. Der Index der "Zusatznahrungsmittel" scheint dem wirklichen Ausmaß der Inflation näherzukommen, denn diese Nahrungsmittel werden teilweise auf Märkten mit freier Preisbildung gehandelt, auf denen sich marktgesetzliche Änderungen niederschlagen.

Wenn man die Möglichkeiten in einem planwirtschaftlichen System berücksichtigt, den Preisniveaustieg administrativ zu verhindern, was sich in einer Reduzierung der Möglichkeiten ausdrückt, den mit nominellen Zahlungsmitteln erworbenen Anspruch auf Realgüter durchzusetzen, so versagt das Preisniveaukonzept der Inflationsmessung. Ein alternatives, auf der Quantitätstheorie des Geldes beruhendes Maßkonzept verspricht hier bessere Ergebnisse. Wird unter Inflation ein Prozeß der Aufblähung gesamtwirtschaftlicher Nominalwerte verstanden, so liegt Inflation dann vor, wenn längerfristig die Änderungsrate der nominalen Geldmenge über der Änderungsrate des realen Sozialproduktes oder Nationaleinkommens liegt (25). Nimmt man die Wachstumsrate des Kassenshaltungskoeffizienten als 0 an, so läßt sich eine "reine" Preisinflation als Differenz zwischen den Wachstumsraten der nominalen Geldmenge und des realen Sozialproduktes berechnen. In konstanten Preisen von 1970 gerechnet stieg das Nationaleinkommen 1980 gegenüber dem Vorjahr um 6,9%, die Geldmenge stieg jedoch in der gleichen Periode um 29,3%. Demnach hätte die Inflationsrate bei 22,4% gelegen.

Eine Variante des quantitätsorientierten Maßkonzeptes besteht darin, die Wachstumsrate der Geldmenge ins Verhältnis zum Wachstum des Bruttoproduktionswertes von Leichtindustrie und Landwirtschaft zu setzen, da letzterer in stärkerem Maße die wirkliche Versorgungssituation der Bevölkerung mit Konsumgütern repräsentiert. Im Verhältnis zum Vorjahr stieg der Bruttoproduktionswert von Landwirtschaft und Leichtindustrie 1980 um 11,4% (26). Die Inflationsrate hätte demnach 1980 18,9% betragen. Erst wenn eine Zeitreihe über die Geldmenge vorliegt, ließen sich Angaben nicht nur über das Ausmaß der Inflation, sondern auch über den vorliegenden Inflationstypus nach dem Dauerhaftigkeitskriterium im Sinne der oben zuerst zitierten Definition machen.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die chinesische Führung ernsthaft bemüht ist, die Inflation unter Kontrolle zu bekommen. Dafür sprechen mehrere Gründe. Zum einen sind die verheerenden Wirkungen der Hyperinflation, die vor Gründung der Volksrepublik herrschte, noch im Gedächtnis. Die neue Führung betrachtete es damals als eine ihrer vordringlichsten Aufgaben, ein stabiles Preisgefüge zu schaffen, was in relativ kurzer Zeit gelang. Danach wurde immer wieder das Fehlen der Inflation in China als eine wesentliche Errungenschaft des Sozialismus gepriesen. Preisstabilität war auch nötig, um unerwünschte Verteilungseffekte zu verhindern. Zum anderen soll die angekündigte Verbesserung des Lebensstandards nicht wieder durch inflationäre Erscheinungen zunichte gemacht werden. Dadurch könnte nämlich das Vertrauen in die Führung schnell schwinden. Die Ereignisse in Polen, die nicht unwesentlich durch enorm gestiegene Fleischpreise ausgelöst wurden, sind genau beobachtet worden, und die chinesische Führung scheint sich gewisser Ähnlichkeiten der Situation in beiden Ländern durchaus bewußt zu sein.

Wechselkurs des Yuan

Informationen über die Wechselkurspolitik sind vor allem für jene Handelspartner Chinas wichtig, die ihre Verträge in Yuan abschließen. Zwar sichert man sich im Außenhandel bei größeren Kontrakten durch Devisentermingeschäfte vor Kurs-

Tabelle 1:
Offizielle Einzelhandelspreise 1980
 (Prozentuale Veränderungen gegenüber 1979)

Insgesamt ("durchschnittliche Einzelhandelspreise")	6,0
Stadt	8,1
Land	4,1
Konsumgüter	7,1
darunter:	
Nahrungsmittel	10,5
"Zusatznahrungsmittel"	13,8
Kleidung	0,0
"tägliches Bedarf"	1,2
"Güter für kulturelle und Erholungsaktivitäten"	0,7
Arzneimittel	0,9
Brennstoff	0,7
Landwirtschaftliche Maschinen	1,0

Quelle: Nach einer Tabelle bei Martin Weil, a.a.O., S.19.

schwankungen, doch ist dies stets mit Kosten verbunden. Solche Kosten können zumindest teilweise reduziert werden, wenn die Wechselkurspolitik eines Landes auch längerfristig kalkulierbar ist.

Die nun gemachten Aussagen zur Technik der Festsetzung der Wechselkurse bleiben höchst vage. Nach Li Baohua werden einige wichtige konvertierbare Währungen ausgewählt, und je nach ihrer "Wichtigkeit für den internationalen Wirtschaftsverkehr Chinas und ihren Entwicklungstendenzen" werden die Wechselkurse entsprechend festgelegt (27). Verschiedentlich ist versucht worden, unterschiedlich formulierte Hypothesen zu testen, nach denen Chinas Währung in einem festen Verhältnis zu einem ganz bestimmten "Korb" von Währungen oder zum Goldpreis stünde (28). Alle diese Tests haben bislang keine irgendwie geartete Relation in signifikanter Weise nachweisen können. Auch die Hypothese, daß aus Prestigegründen eine Parität des Yuan zu der jeweils stärksten Währung angestrebt werde, muß fallengelassen werden.

Aus einem Vergleich der Änderungsraten des amtlichen Yuan-Mittelkurses für die Währungen der acht wichtigsten Handelspartner Chinas (vgl. Tabelle 2) kann der folgende Schluß gezogen werden: Maßgebend für die Festsetzung der Wechselkurse ist die Stärke des Außenwertes der jeweiligen Währungen. Dies wird besonders deutlich am Beispiel derjenigen Länder, die eine betont monetaristische Wirtschaftspolitik betreiben. Das bedeutet in erster Linie die Bekämpfung der Inflation durch eine Hochzinspolitik, was zur Folge hat, daß die Währungen bei den internationalen Finanzanlegern gefragt sind und entsprechend stark bewertet werden. So wurden durch die Veränderung des Yuan-Kurses gegenüber dem US\$, dem kanadischen \$ und dem britischen Pfund Abwertungseffekte erreicht. Gegenüber dem Stand vom 12.12.1979 betrug diese Abwertung beispielsweise beim US\$ am 16.7.1981 7,46%. Bis zur Mitte dieses Jahres betrug der durchschnittliche Abwertungssatz gegenüber dem britischen Pfund 14%; im Juli fiel die Marge auf 2,6%.

Für die DM bedeutete die chinesische Wechselkurspolitik während des Jahres 1979 und in den ersten drei Quartalen des Jahres 1980 vergleichsweise geringe Veränderungen nach unten und oben. Seit dem letzten Quartal 1980 wurde der Yuan je-

doch gegenüber der DM aufgrund ihrer Schwäche recht drastisch aufgewertet. Am 16.7.1981 erreichte der Aufwertungssatz im Vergleich zu dem hier zugrundegelegten Basiszeitpunkt 12.12.1978 einen Wert von 15,21%.

Tabelle 2:
Volksrepublik China: Währungseinheiten pro Yuan
 (Prozentuale Veränderungen gegenüber dem 12.12.1978)

	Yen	HK\$	US\$	DM	can.\$	brit.Pf.	ital.	fr.Fr.	Lira
1979									
16.1.	- 2,13	- 1,98	- 2,68	1,54	-3,24	0	-1,40	-2,32	
17.2.	- 3,63	- 2,97	- 2,50	-0,49	-4,13	-1,00	-0,57	-2,32	
14.3.	- 8,52	- 3,64	- 3,18	-0,49	-2,69	0,55	-0,57	-4,33	
14.4.	-10,40	- 8,10	- 2,41	-0,49	-0,04	3,62	-0,57	-3,56	
12.5.	-10,43	- 8,47	- 2,32	-0,49	-1,09	1,59	-0,57	-3,56	
16.6.	-12,10	- 9,11	- 2,90	-1,94	-1,83	3,43	-0,57	-4,48	
11.7.	-13,42	-10,83	- 4,93	-0,97	-3,37	7,73	-2,48	-3,85	
11.8.	-13,42	-12,96	- 5,02	0,02	-4,40	9,37	-1,51	-2,94	
15.9.	-16,70	-11,94	- 5,40	0,02	-4,40	4,38	-2,46	-2,94	
17.10.	-20,51	-11,21	- 6,16	-0,26	-5,60	2,50	-2,13	-4,90	
17.11.	-25,00	-11,21	- 6,26	0,94	-6,86	2,67	-1,46	-4,90	
15.12.	-25,24	-11,21	- 7,49	2,80	-6,33	3,53	-0,32	-4,90	
1980									
16.1.	-24,80	-11,21	- 7,95	3,02	-7,52	6,40	-0,32	-3,97	
09.2.	-24,97	-10,34	- 7,95	1,46	-6,97	6,40	-0,32	-3,97	
18.3.	-23,52	-11,42	- 3,62	0,42	-4,49	8,00	-2,46	-7,42	
12.4.	-25,57	-10,54	- 4,80	-3,28	-5,10	6,77	-3,70	-8,97	
13.5.	-20,15	-10,54	- 8,29	-2,01	-8,30	6,77	-3,70	-8,97	
14.6.	-17,99	-12,58	-10,47	-2,01	-7,37	6,81	-3,70	-8,97	
08.7.	-19,44	-12,58	-10,91	-2,01	-8,23	7,34	-3,70	-10,82	
13.8.	-19,99	-13,45	- 9,67	-2,80	-9,05	8,56	-3,70	-10,15	
17.9.	-16,14	-13,45	-10,03	-2,80	-8,86	9,97	-4,72	-11,03	
16.10.	-14,27	-14,02	- 9,31	-4,72	-8,86	11,34	-4,72	-11,96	
18.11.	-12,32	-13,19	- 6,20	-5,86	-6,99	14,62	-7,58	-14,23	
17.12.	-10,44	-12,32	- 3,85	-8,35	-6,78	12,95	-9,71	-15,31	
1981									
13.1.	-8,30	-13,22	-5,19	-8,17	-6,78	15,64	-9,53	-15,26	
18.2.	-4,13	-11,47	0,02	-11,70	-2,25	15,44	-13,46	-19,23	
13.3.	-4,63	-11,47	0,69	-8,65	-2,00	13,86	-11,60	-18,25	
16.4.	-6,42	-10,43	3,09	-9,04	1,36	13,60	-12,25	-20,10	
14.5.	-4,70	-9,00	6,53	-11,25	4,36	13,60	-15,00	-22,16	
13.6.	-3,81	-7,34	8,77	-13,17	5,78	8,06	-15,84	-23,92	

Chinas Finanzstatistiken für 1980
Kreditbilanz (in Mrd.-Yuan)

	Ende 1979	Ende 1980
Gesamte Geldeinlagen	134,004	165,864
Unternehmen	46,891	57,309
Schatzkammer	14,868	16,202
Investbafonds	13,130	17,175
Regierungsabteilungen und Massenorganisationen	18,488	22,945
Spareinlagen von Städten und Marktflecken	20,256	28,249
Einlagen vom Lande	20,371	23,984

Fortsetzung "Einlagen und Kredite...

Geschäftsverkehr mit internationalen Finanzinstitutionen		3,427
Zirkulierende Geldmittel	26,771	34,620
Bankeigene Geldmittel	42,788	47,733
Bankgewinn	4,945	2,719
Anderes	7,752	8,063
Gesamte Geldmittel	216,260	262,426
Gesamte Kredite	203,900	241,430
Industrielle Produktionsunternehmen	36,309	43,158
Industrielle Versorgungs- und Absatzunternehmen und Materiallieferungsabteilungen	24,212	23,603
Handel	123,225	143,702
Mittel- und kurzfristige Kredite für Kauf neuer und Erneuerung alter Anlagen	0,792	5,550
Kredite für kollektive Industrie- und Handelsbetriebe und Einzelwirtschaft in Städten und Marktflecken	5,751	7,829
Sofortzahlungen	0,698	0,788
Staatsfarmen	0,686	0,940
Kommunen und Produktionsbrigaden	12,290	15,860
Goldeinkauf	1,216	1,216
Deviseneinkauf	2,058	-0,847
Bilanz mit dem IWF		3,604
Kredite für das Finanzministerium	9,023	17,023
Gesamte Geldmittel	216,260	262,426

Einlagen und Kredite der Kreditgenossenschaften auf dem Lande (in Mrd. Yuan)

	Ende 1979	Ende 1980
Gesamte Einlagen	21,588	27,234
Kommunen und Produktionsbrigaden	9,833	10,548
Unternehmen der Kommunen und Produktionsbrigaden	2,193	2,947
Einzelne Bauern	7,843	11,703
Anderer Einlagen	1,719	2,036
Gesamte Kredite	4,754	8,164
Landwirtschaftsproduktion der Kommunen und Produktionsbrigaden	2,254	3,454
Unternehmen der Kommunen und Produktionsbrigaden	1,415	3,111
Einzelne Bauern	1,085	1,599

Wechselkurs, Gold- und Devisenreserven

	1979	1980
Renminbi-Wechselkurs für Sonderziehungsrechte (Jahresendrate)	1,9710 Yuan	1,9517 Yuan
Renminbi-Wechselkurs für US-Dollar (Jahresendrate)	1,4962 Yuan	1,5303 Yuan

Renminbi-Wechselkurs

für US-Dollar im Jahresdurchschnitt	1,5549 Yuan	1,4984 Yuan
Gold- und Devisenreserven:		
Devisenreserven (in Mrd. US-Dollar)	2,154	2,262
Goldreserven (in 10.000 Unzen)	1,280	1,280

Quelle: BRu, Nr.29, 21.7.1981, S.22 f.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Eckard Gams, Was bringen Währungsfonds und Weltbank für China?, C.a., August 1980, S.677-680.
- 2) Vgl. David Bonavia, Cards on the Table, FEER, 10.7.1981, S.44.
- 3) Vgl. Über Finanzstatistiken (Interview mit Li Baohua), BRu, Nr.29, 21.7.1981, S.24.
- 4) Vgl. David Bonavia, a.a.O., S.45.
- 5) Vgl. Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel, Quartalsbericht, Juli 1981.
- 6) Vgl. IHT, 4.7.1981.
- 7) Vgl. Financial Times, 4.7.1981.
- 8) Vgl. Wang Bingqian, Bericht über den Staatshaushalt, BRU, Nr.39, 30.Sept. 1980, S.14.
- 9) Vgl. The World Bank (ed.), World Development Report 1981, Washington, D.C., Aug. 1981, S.58.
- 10) Vgl. Wang Binqian, a.a.O., S.14.
- 11) Vgl. The World Bank (ed.), a.a.O., S.14.
- 12) Vgl. Über Finanzstatistiken, a.a.O., S.23.
- 13) Vgl. ebenda.
- 14) Vgl. Martin Weil, Readjustment Phase II, CBR, July-August 1981, S.19.
- 15) Vgl. SZ, 25.7.1981.
- 16) Vgl. Über Finanzstatistiken, a.a.O., S.24.
- 17) Vgl. XNA, 28.7.1981.
- 18) Vgl. ebenda.
- 19) Vgl. dazu C.a., März 1981, 0 43.
- 20) Vgl. Martin Weil, a.a.O., S.20.
- 21) Vgl. dazu C.a., Juni 1981, 0 47.
- 22) Vgl. XNA, 14.7.1981.
- 23) Vgl. auch im folgenden für die methodologischen Überlegungen zum Inflationsproblem H.Jörg Thieme, Probleme der Inflation und Messung von Inflationen in Systemen zentraler Planung, in: Karl-Ernst Schenk (Hrsg.), Lenkungsprobleme und Inflation in Planwirtschaften, Berlin 1980, S.45 ff.
- 24) Vgl. BRu, Nr.12, 24.3.1981, S.24, sowie Tabelle 1.
- 25) Vgl. für diese Definition und das folgende Maßkonzept ebenfalls H.Jörg Thieme, a.a.O., S.60.
- 26) Für diese Berechnung wurden die im Kommuniqué über die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1980 (abgedruckt in C.a., April 1981, S.276-279) genannten Zahlen zugrunde gelegt.
- 27) Vgl. Über Finanzstatistiken, a.a.O., S.24.
- 28) Vgl. dazu beispielsweise James B. Stepanek, How are China's Exchange Rates set?, CBR, Vol.3, Jan.-Febr. 1976, S.11-15.